

MACHT KUNST GLÜCKLICH?

Bruno S. Frey und Stephan Meier

Zur Frage, ob Kunst glücklich mache, finden sich zwei völlig gegenläufige Antworten. Für viele macht Kunst ganz offensichtlich glücklich, denn sie vermittelt zutiefst befriedigende neue Erfahrungen und Erlebnisse. Auch der Massenbesuch von Museen und vor allem auch von Spezialausstellungen heutzutage weist auf die hohe Befriedigung hin, die Kunst vermittelt. Schließlich wird man nur in Ausnahmefällen – zum Beispiel in der Schule – »gezwungen«, sich Kunst zu Gemüte zu führen. Vielmehr tun die meisten Menschen es freiwillig, weil sie sich davon ein höheres Lebensgefühl versprechen.

Andererseits ist Kunst eng mit Unglücklichsein verbunden. Viele Künstler waren mit ihrem Leben zutiefst unzufrieden. Ihr ganzes Leben war ein Kampf mit Depressionen und Verzweiflung, und nicht selten haben sie Selbstmord als Ausweg gewählt. Diese Lebensgeschichten werden häufig als Voraussetzung für große künstlerische Leistungen angesehen. Von Tragik umgebene Maler wie van Gogh oder Schriftsteller wie Kleist oder Hemingway eignen sich vorzüglich für Legendenbildungen und Hollywoodfilme. Manche Künstler haben sich den entsprechenden Habitus auch aus Marketinggründen angewöhnt, weil sie wissen, dass ein »unglücklicher Künstler« beim Publikum gut ankommt.

Die moderne Wissenschaft kann heute dank Fortschritten in den Umfragemethoden und insbesondere der Messung des Glücks einiges beitragen, um die aufgeworfene Frage zu beantworten. Heute ist es möglich zu erfassen, inwieweit ein Besuch künstlerischer Aktivitäten Befriedigung verschafft. In den vergangenen Jahren ist es möglich geworden, das subjektive Wohlbefinden der Menschen auf befriedigende Weise zu erfassen. Dazu

werden groß angelegte Umfragen mit sorgfältig formulierten Fragen verwendet. Im Folgenden wird das »German Socio-Economic Panel« verwendet, das zu Recht als die auf der ganzen Welt beste Datenquelle gilt. Dabei werden dieselben Personen über 15 Jahre immer wieder befragt. Damit wird es möglich, Veränderungen im Leben und in den Vorlieben dieser Personen gut zu erfassen. Befragt wurden über 22.000 Individuen, was zu über 125.000 Beobachtungen führt.

Zur Beantwortung der Frage, ob Kunst glücklich macht, müssen zwei der Umfrageergebnisse miteinander verknüpft werden. Auf der einen Seite muss erfasst werden, wie glücklich die Menschen sind, auf der anderen Seite wie oft sie künstlerische Anlässe besuchen. Die Frage nach dem Glück lautet: »Alles in allem, wie zufrieden sind Sie mit dem Leben, das Sie führen?« Damit wird ein längerfristiges und tiefgehendes Glücksgefühl (in der wissenschaftlichen Terminologie als »Lebenszufriedenheit« bezeichnet) erfasst. Wer auf der zugrunde gelegten Skala 0 angibt, ist »zutiefst unglücklich«, wer den Wert 10 angibt, ist »zutiefst glücklich«. Die allermeisten Menschen sind mit ihrem Leben recht zufrieden; sie geben Werte zwischen 6 und 8 an. Die von den Befragten angegebene subjektive Lebenszufriedenheit deckt sich gut mit objektiven Beobachtungen. Sich selbst als glücklich bezeichnende Menschen lachen mehr, haben weniger Probleme am Arbeitsplatz, sind offener und optimistischer und begehen weniger häufig Selbstmord.

Die Teilnahme an Kunstaktivitäten wird mit folgender Frage erfasst: »Wie häufig besuchen Sie in Ihrer Freizeit kulturelle Aktivitäten wie Konzerte oder Theateraufführungen?« Wer den Wert 1 angibt, hat »nie« eine derartige Veranstaltung besucht; wer 2 angibt, hat dies »weniger als einmal im Monat« getan; bei 3 ge-

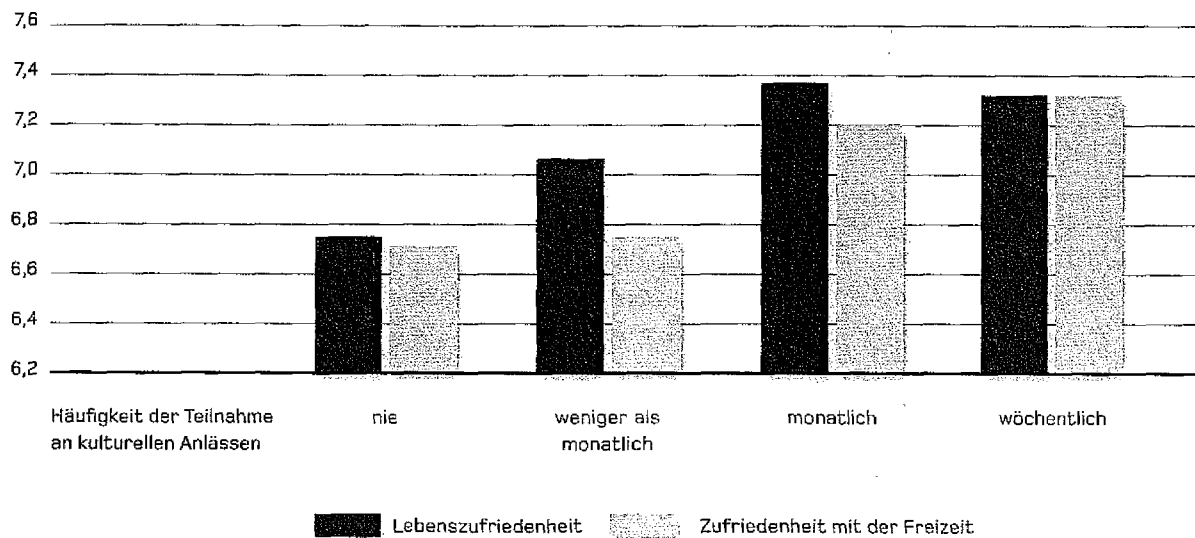
schiebt dies »einmal im Monat« und bei 4 »einmal in der Woche«. Fast die Hälfte (45 Prozent) besuchen nach eigener Auskunft keine künstlerischen Aktivitäten. Kunstkonsum ist somit selbst in der Kulturnation Deutschland nicht besonders weit verbreitet. Zählt man noch die 44 Prozent der Befragten hinzu, die dies »weniger als einmal im Monat« tun, wird dieses Ergebnis noch verstärkt: Fast 90 Prozent der Bevölkerung kommt kaum aktiv mit Kunst in Berührung. 15 Prozent geben an, »einmal im Monat« eine Kunstveranstaltung zu besuchen, und nur ein verschwindender Anteil von ein Prozent gibt an, dies »wöchentlich« zu tun. Vermutlich sind die selbst gemachten Angaben eher überhöht als untertrieben, denn sicherlich neigen manche Befragte dazu, nicht als Kunstbanausen dastehen zu wollen. Die Zahlen belegen

eindrücklich, dass sich »die Kunst« weit abseits von der großen Bevölkerungsmehrheit abspielt und dass gewaltige Anstrengungen notwendig wären, dies zu ändern. Die Angaben zur Lebenszufriedenheit und zur kulturellen Betätigung müssen nun zusammengefügt werden. In der folgenden Abbildung wird dies grafisch dargelegt. Gemäß dieser Abbildung sind Menschen, die häufiger kulturellen Anlässen beiwohnen, mit ihrem Leben zufriedener als solche, die selten oder nie Kunst konsumieren. Der positive Zusammenhang zwischen Glück und Kunst ist ausgeprägt. Wer »nie« eine künstlerische Aktivität besucht, weist eine selbstdeklarierte Lebenszufriedenheit von etwa 6,7 (von 10) auf. Wer hingegen »wöchentlich« zu einer Kunstdarbietung geht, befindet sich auf einem Glücksniveau von 7,3, ist also wesent-

Besuch kultureller Anlässe und Lebenszufriedenheit

Deutschland 1985 bis 1999

Lebenszufriedenheit



Quelle: Frey/Meier

lich stärker mit dem Verlauf seines Lebens zufrieden. Das Schaubild links führt neben dem Zusammenhang zwischen Kunstkonsum und gesamter Lebenszufriedenheit auch den entsprechenden Zusammenhang zwischen Zufriedenheit und Freizeit auf. Auch hier findet sich eine deutlich positive Korrelation.

Nun könnte argumentiert werden, der in der Abbildung gezeigte positive Zusammenhang könnte ja auf ganz andere Faktoren zurückgehen. So ließe sich etwa argumentieren, Leute mit höherem Einkommen seien glücklicher und besuchten gleichzeitig mehr Kunstaktivitäten. Beide Aussagen sind in der Tat durch die Forschung gut belegt. Personen mit höherem Einkommen bezeichnen sich als glücklicher. Gleichzeitig ist wohl bekannt, dass Kunstveranstaltungen hauptsächlich von Personen mit überdurchschnittlichem Einkommen besucht werden. Der Einwand muss deshalb ernst genommen werden.

In einer weitergehenden Analyse haben wir deshalb eine empirische Analyse vorgenommen, bei der der Zusammenhang zwischen Kunstbesuch und Lebenszufriedenheit mit Hilfe fortgeschrittener statistischer Methoden (multiple, simultane Kleinste-Quadrate-Schätzung) unternommen wird. Es bestätigt sich, dass Kunst vor allem durch Personen mit höherem Einkommen konsumiert wird. Selbst wenn dies berücksichtigt wird, gilt immer noch der oben mit den Rohdaten gefundene Zusammenhang: Je mehr künstlerische Anlässe besucht werden, desto glücklicher sind die Personen.

Die positive Beziehung zwischen Glück und Kunstbesuch ist für die Kunstschaffenden erfreulich. Allerdings ist die Kausalrichtung offen. Führt ein vermehrter Besuch künstlerischer Aktivitäten zu höherer Lebenszufriedenheit oder gilt das Umgekehrte, nämlich, dass zufriedener Leute eher Kunstanlässen beiwohnen?



Mit über 30 Jahren erfolgreicher Tätigkeit in den USA gehören wir in Deutschland zu den erfahrensten Initiatoren von US-Immobilienfonds. Bei Interesse informieren wir Sie gern über die verschiedenen Investitionsmöglichkeiten.

BVT Beratungs-, Verwaltungs- und Treuhandgesellschaft für internationale Vermögensanlagen mbH
Leopoldstraße 7, 80802 München
Tel.: 089 38165-0, Fax: 089 38165-201
E-Mail: info@bvt.de

Internationale Immobilien als Kapitalanlage

bvt

Die wissenschaftliche Forschung kann diese Frage noch nicht abschließend beantworten. Einiges deutet jedoch auf gleichzeitig geltende Beziehungen. Glücklichere Personen sind offener, neugieriger und sozial aufgeschlossener, was sich unter anderem auch in einem häufigeren Besuch von Kunstaktivitäten zeigt. Gleichzeitig kann Kunst sicherlich zum Wohlbefinden beitragen und die Besucher glücklich machen. Allerdings dürfte dies nicht für alle Kunstaktivitäten in gleicher Weise gelten. Wer einem zutiefst pessimistischen Theaterstück beiwohnt oder ein Museum mit als negativ oder gar destruktiv empfundenen Kunstwerken besucht, wird wohl kaum glücklicher. Umgekehrt erhöht ein schönes Theaterstück oder eine attraktive Kunstaussstellung sicherlich das Lebensgefühl. Insgesamt dürfte dieser letzte Effekt überwiegen.

Prof. Dr. Bruno S. Frey ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Zürich und Gastprofessor an der ETH Zürich. Zu seinen Forschungsgebieten zählt auch die Kunstökonomie. Zusammen mit Werner Pommerehne hat er eines der ersten Werke auf diesem Gebiet verfasst:

Musen und Märkte. Ansätze einer Ökonomik der Kunst (Vahlen, München 1993).

Ein neueres Werk dazu ist:

Arts & Economics: Analysis and Cultural Policy (Springer, 2nd ed. 2003).

Dr. Stephan Meier ist Senior Economist an der Federal Reserve Bank Boston und doziert an der Harvard Universität. Zusammen mit Bruno S. Frey hat er verschiedene Aufsätze über Kunstökonomie verfasst, zuletzt:

The Economics of Museums, in: Victor A. Ginsburgh and David Throsby (Hrsg.): *Handbook of the Economics of Art and Culture*, Vol. 1, North-Holland: 1017-1047, 2006.

Abstract: Art is closely connected to both human contentment and unhappiness. Using advanced surveying methods, which are able to measure a person's subjective well being, the preferences of 22,000 individuals were analyzed. In answering the question of whether art makes people happy, the results of two survey questions were linked together: the first question related to how often the surveyed visited cultural events and the second to how happy the individuals believed themselves to be.

On the one hand, nearly half of those surveyed said they never attended art related events. On the other, they were asked to state how happy they believed themselves to be. In their opinion people are happy when they smile often, are open and optimistic and have few work related problems. Frey and Meier's study established that people who attend cultural events are more content with their lives than those who consume art less frequently or never.

The exact reason for this is, however, not entirely clear: Does a higher frequency of visits to cultural events increase contentment or is it rather simply that happier people tend to attend such activities more frequently? This is something to be examined in more detail at a later date. Much indicates the existence of two simultaneously valid factors: One is that happier people tend to be more open, a characteristic expressed in their frequent attendance at art-related events. It is, however, equally true that the untrained individual can also find a level of happiness and contentment through exposure to art.

Carsten Fock »ohne Titel«

Bleistift auf Papier, 42 x 29,7 cm, 2006

Courtesy Galerie Eva Winkler